Sonnabend, den 1. Juli.

Thorner  Zeitung.

Nro. 153. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 30. Juni.

— Fürst Bismarck und Rom. Der bedauerliche Schritt des Reichskanzlers, der eine Einmischung Roms in unsere deutschen politischen Angelegenheiten, die wir mit allen Kräften und mit ganzer Macht abzuwehren für unsere Aufgabe gehalten haben, direct herbeizieht, wäre noch unbegreiflicher, wenn damit, wie man von liberaler Seite behaupten will, ein Hinweis verbunden gewesen wäre, daß Deutschland die altkatholische, von Döllinger hervorgerufene Bewegung begünstigen werde, falls Antonelli die clericale Fraction nicht von ihrer Opposition gegen die Absichten der Regierung abmahnt. Das wäre ja ein Pact mit Rom, wie er in seinen Consequenzen nicht schlimmer gedacht werden könnte. Lieber wollen wir noch einmal so viele Verbündete der römischen Curie im Reichstage sehen, als einen einzigen unter unsern Staatsmännern. Die „Kreuz-Ztg." fährt heute in ihrer Auseinandersetzung mit den Clericalen fort, constatirt aber dabei Folgendes: „Unsererseits halten wir auch noch heut daran fest, daß wir uns „gegenüber dem Frevelbunde der offenen Revolution und des Despotismus in kirchlicher u. politischer Beziehung der Solidarität unserer und der katholischen Sache in vollem Maße bewußt sind". Wir bleiben aber auch nicht minder dabei stehen, daß von allen Arten des Despotismus der römisch-kirchliche uns der verhaßteste ist und daß wir diejenige Partei für die schlimmste Feindin der katholischen Sache halten, welche die Zeichen der Zeit so weit verkennt, um heute die Bestrebungen Gregors VII. und Innocenz III. neu in Scene zu setzen." Sie schließt den Artikel mit der verdeckten Drohung: „Bekanntlich findet man in Deutschland auch eine große Anzahl von Katholiken, welche das Gebahren der clericalen Fraction nicht minder lebhaft beklagen als wir, und man kann auch in der That die behauptete Universalität der katholischen Kirche kaum mehr beschädigen, als indem man dieselbe auf das Niveau einer politischen Coterie herunterzieht." Danach soll also den Mitgliedern der clericalen Fraction, wie es scheint, mit der altkatholischen Bewegung bange gemacht werden, falls sie noch länger eine „politische Coterie" bleiben wollen.

— In der hohen Diplomatie herrscht wieder einmal eine ganz außerordentliche Regsamkeit. In Frankreich macht der Chef der Exekutivgewalt ungewöhnliche Anstregungen, um Oestreich und England von der „unsterblichen Größe Frankreichs" zu überzeugen, wozu nach Meinung des Hrn. Thiers zu gehören scheint, daß die bereits ausgeschriebenen und noch auszuschreibenden Steuern und Anleihen in erster Linie der Durchführuug der neuen Heeresorganisation und in zweiter Instanz erst der Schuldabtragung an Deutschland dienstbar gemacht werden Hiermit in Uebereinstimmung steht die von der französischen Regierung mit Eifer betriebene Agitation gegen „die Preußen", die bereits derartig Früchte trägt, daß nicht blos an einzelnen Orten, sondern in ganz Frankreich eine Gährung herrscht, welche in Deutschland das Gefühl erwecken muß, daß wir von definitiven Friedenszuständen noch sehr weit entfernt sind. Auch im Elsaß ist die Stimmung unter den niederen Volksklassen, namentlich in den Städten eine so gereizte, daß die Wiederholung von Exzessen, wie sie schon in Straßburg zu beklagen waren, nicht überraschen darf. Es hat sich bereits herausgestellt, daß der Grundsatz „noblesse oblige" in Bezug auf das Elsaß und Deutsch-Lothringen sich nicht voll bewahrheitet, daß man sich durch einzelne der neuen Ordnung der Dinge günstige Stimmen aus der Mitte der reichen Bourgeoisie heraus zu leicht zu der Annahme verleiten ließ, im Elsaß werde der Verschmelzungsprozeß ungleich rascher von statten gehen, als man dies vorher zu erwarten können glaubte. Jetzt scheint es fast, als könnten nur durch rücksichtslose Energie die Elemente der Aufregung und Unzufriedenheit, welche dort ihr Wesen treiben, beherrscht werden. Vor allem ist es nöthig, daß die Rekrutirung unter der jungen Mannschaft, die noch keine Kriegsdienste gegen Deutschland leistete, sobald als möglich vorgenommen wird. Das Elsaß wird für die nächste Zeit ohne Zweifel weder durch moralische Eroberungen noch durch Furcht allein regiert werden können, eben weil man den Elsässern noch nicht die Ueberzeugung rauben kann, daß Frankreich bald in alter Größe sich erheben u. blutige Rache an Deutschland nehmen wird; es bleibt daher einstweilen nichts andres übrig, als Ruhe und Ordnung so gut als es geht aufrecht zu erhalten und zu verhindern, daß die Kräfte des Elsaß für andere als deutsche Zwecke verwendet werden.

Die österreichische Regierung entwickelt jetzt einen ungewöhnlichen Eifer in der Erforschung der eigentlichen Ziele und Sitze der Internationale, obwohl Oesterreich zur Zeit am wenigsten von dieser Gesellschaft zu befürchten hat. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die österreichische Regierung eine Anzahl Agenten nach den verschiedensten Ländern, nach England, Belgien, Deutschland und der Schweiz gesandt, um die Organisation und die Stärkeverhältnisse der einzelnen Abtheilungen der Internationale genau kennen zu lernen und darüber dann den europäischen Regierungen Mittheilungen zu machen. Die Thätigkeit der österreichischen Regierung ist sonach augenblicklich eine sehr vielseitige, denn außer den Reorganisationsversuchen auf dem Gebiete der innern Politik ist das Wiener Kabinet auch in den auswärtigen Angelegenheiten jetzt mehr als je geschäftig. Rußland und Preußen bemühen sich gleichzeitig, mit Oesterreich eine gewisse entente herzustellen gegenüber dem revolutionären Geiste, der sich allerorts kundgiebt; die österreichische Regierung scheint aber trotz der Betheuerung ihrer Friedensliebe andere Eventualitäten im Auge zu haben, wie aus ihrer sehr reservirten Haltung zu entnehmen ist. In hiesigen unterrichteten Kreisen glaubt man dieselbe dahin deuten zu sollen, daß das Wiener Kabinet mit Sehnsucht der Konsolidi-

---

Hübner's neue statistische Tafel

zeigt uns 63 Staaten der Erde. Davon kommen auf Europa 25, auf Amerika 15, Asien 10, Afrika 11 und Australien 2. Darunter sind 19 Republiken, 16 Königreiche, 7 Kaiserthümer, 7 türkische Vasallenstaaten, 7 Sammelreiche, 1 Sultanat Zanzibar, 1 Imanat Maskat, 1 Großherzogthum Luxemburg, 2 Fürstenthümer Lichtenstein und Monaco, 1 Palast mit Umgebung: nämlich die Immunitätsresidenz des Papstes und 1 besonders aufgeführtes Idealstaatsgebilde: der Zollverein. Zu diesem gehört Luxemburg, aber nicht das Reichsland Elsaß-Lothringen und das Gebiet der 3 Hansestädte. Somit hat Deutschland a) als Reich 9882 □M. b) als Zollbund 9674 und c) mit Luxemburg und Lichtenstein als künftige Nationalbildung: 9932 □M. — Denn über das Verschwinden von Luxemburg wird höchstwahrscheinlich nur geringe Aufregung in Holland oder Frankreich, aber gar keine in den maßgebenden Staaten Rußland und England herrschen. Läßt nun auch Oesterreich das abseitsliegende Lichtenstein nicht vom deutschen Reiche annectiren, so beherrscht unser Kaiser doch 9930 □M.; solange die Schweiz, Holland, Belgien und Dänemark — diese 4 Liliputstaaten mit je 5—700 □M. — nicht vom Fürsten Reichskanzler zum Frommen der Kartenzeichner und Geographietreibenden Unterthanen annectirt oder accedirt oder sonstwie acquirirt werden. Eine irgend wo und wie anders mögliche Vergrößerung kaan unserem s. g. „Neuen Reiche" außer bei jenen 4 Kleinstaaten nur durch Kriege mit seinen 4 großen Grenzstaaten Frankreich, Oesterreich, Rußland oder England [man denke z. B. an Helgoland] erreichbar scheinen — und davor wird uns hoffentlich eine erleuchtete Zukunftspolitik in Gnaden behüten. —

Für unsere Generation bleibt also Deutschland muthmaßlich in der Größe von 9930 □M. bestehen. Frankreich ist kleiner; es hat nach Hübner fortan nur 9594 □M. Oesterreich dagegen 11,267 und Italien 5375. Aber nach Einwohnermenge gruppiren sich diese 4 Hauptstaaten von Mitteleuropa folgendermaßen: Deutschland mit Luxemburg 40½ Mill., Frankreich 36¾, Oesterreich 35½ und Italien 25. Weniger bedeutend bleiben daneben die Türkei, deren Zukunft Niemand berechnen kann; Spanien, welches selbst mit Portugal vereinigt nur 20 Millionen — und Skandinavien, welches mit Dänemarck erst 7½ haben würde. Riesengroß erscheinen dagegen die erdumfangenden Weltreiche Rußland und England: jenes mit 381,000 □M. aber nur 78½ Mill. Einw.; dieses sogar bei 388,000 □M. cultivirten und 25,000 unbebauten Gebietes — nämlich des Innern von Australien — also im Ganzen bei 413,000 □M. die unermeßliche Zahl von ungefähr 250 Millionen umfassend! 250 Mill., die der Einzigen Frau in Windsor unterthänig sind.

Freilich hat China sogar 475 Mill. Einwohner auf 176,000 □M., aber dort herrscht Unruhe und Zerfall, es entwickelt sich eben eine Neuzeit. Nordamerika, diese neue Welt, enthält nur erst 38½ Mill. Einwohner auf 168,500 □Meilen.

Das allergrößte Reich der Erde bleibt also wohl das brittische. Es umfaßt ein Sechstheil des festen Landes auf unserem Planeten und ein Fünftheil aller Erdenmenschheit, noch dazu im fröhlichsten Frieden und gleichem freien Recht. —

In diesem Kolossalreiche herrscht im doppelten Sinne des Wortes der Sovereigne oder das Goldpfund = 6⅔ Thlr. Sonst aber gieb es auf Erden 53 Zahlungsweisen des Geldes, dieser „irdischen Gottheit", so daß also nur wenige von Hübners 63 Staaten gemeinschaftliche Währung angenommen haben. Im Britischen wie im deutschen Reiche herrschen sogar zu gleicher Zeit verschiedene Rechnungsmünzen, obwohl beide Gebiete sich im Schilling oder 10 Sgr.-Stück zusammenfinden und der englische Penny oder hamburger Schilling á 10 preußische Pfennige sogar mit dem polnischen Szrébnik oder s. g. halben Papphan übereinstimmt, so daß dieser Papphahn eigentlich eine Weltmünze genannt werden kann — ! —

Auch die Maße sind voll bunter Mannichfaltigkeit, die Gewichte haben in der Schiffstonne theilweise Vermittelung.

Unser nationalster Stolz bleibt das Heer, ihm gleicht keins auf der Welt. Wir haben 402,000 Mann im Frieden, 1,200,000 im Kriege, die Franzosen nur 400,000 bzw. 1,100,000 —; alle anderen weniger, Oesterreich nur 343,000 bzw. 800,000 und selbst Rußland blos 575,000 bzw. 900,000. Sogar das ungeheure Brittenreich hat nicht mehr als 376,000 für Krieg und Frieden. Sonach ist unser liebes vielverhöhntes Deutschland plötzlich der größte irdische Militärstaat geworden.

Das bettlerreichste Land ist Belgien mit 25% unterstützter Armen. Preußen hat nur 4%, England 3, Frankreich 2, aber Holland 13. Umgekehrt hat Elementarschüler grade Preußen 15%, die anderen 4 genannten Staaten nur 11. Am besten stehen sich die Armen in England mit je 60 Thlr. jährlich, während sie sonst nur etwa 7 Thlr. empfangen. Heirathen sind in Deutschland am häufigsten, daher auch Geburten zahlreicher als sonst. England hat die wenigsten Sterbefälle, ist also das gesundeste Land. Frankreich zahlt noch mehr Geld für Militär als Preußen!!

Die meisten Schweine und Pferde hat Oesterreich, die meisten Rinder Frankreich, Schafe England, immer ungerechnet Rußland, welches an Vieh die anderen alle übertrifft. Ganz Deutschlands Vieh-Reichthum ist leider noch nicht festgestellt. Hoffentlich wird es daran nicht hinter den erstgenannten 3 Ländern zurückstehen. An Kartoffeln überragt es sie alle, daher unser russischer Name Kartoffli, Getreide aber erzeugt Rußland viermal und Steinkohlen England fünfmal mehr als unser „Herz Europas". — Auch an Eisenbahnen hat Frankreich fast das Doppelte, an Canälen das Zehnfache!! — — Dies ist also unsere schwächste Seite, sehr schlimm für Wasserstädte, wie Thorn! —

Die Französische Tagespresse beginnt schon eifrig mit der Zustutzung des neuen Geschichtsmaterials für eine künftige Verherrlichung des verrathenen betrogenen glorrreichen Frankreichs auf Kosten Deutschlands, dieses hinterlistigen Barbarenreiches. Folgende Schilderungen characterisiren die dereinstige Darstellung des letzten Krieges von Seiten kommender Historiker der großen Nation. Sie geben nur den ersten und den letzten Schlag, der das zweite Kaiserreich traf, in „authentischer Interpretation", aber, wie gesagt, man kann daraus alles Uebrige dieser zukünftigen Geschichtsschreibung deutlich voraussehend sich entnehmen. 1. Die Schlacht von Spicheren. Ruhig lagerte Frankreichs siegreiches Heer nach Eroberung der ersten umfangreichen Position, des mächtigen Emporiums Saarbrücken, auf den gegenüberliegenden Höhen. Da zeigten sich einzelne Preußen am Fuße des Berges. Qui vive? rief die Feldwacht. „Armreisende Handwerksburschen", wimmerten die deutschen Betrüger. Und großmüthig ließ man die Verräther ins Lager! — 2. Die Schlacht von Sedan. Napoleon recognoscirte vereinzelte Trupps in der Umgegend seiner stolzbehaupteten trotzigen Festung. Er ließ nachfragen, wer sie wären und was sie wollten? „Eine Stangensche Reisegesellschaft aus Deutschland", lautete kläglichen Tones die niederträchtige Antwort. Und getäuscht ließ der edle Kaiser den gemeinen Bismarck mit seinen verächtlichgesinnten Barbarenhorden in die muthige Festung. — 3. Belagerung von Paris. Glorreich erhaben über Alles war unser Patriotismus. Einzig in der Weltgeschichte steht folgender Beweis desselben. Die Preußischen Thierquäler schossen eine edelmüthige Brieftaube. Sterbend verschlang das hochherzige Geschöpf die ihm anvertraute Depesche und besiegelte mit ihrem reinen Taubenblute ihre echt französische Vaterlandsliebe! — Sucht etwas dem Gleiches!

rung der neuen französischen Zustände entgegensieht. Immerhin wäre es jedoch möglich, den Kaiser Franz Josef zu einer Zusammenkunft mit den beiden Kaisern von Deutschland und Rußland in Ems zu veranlassen, der allerdings unter den obwaltenden Umständen keine besondere politische Bedeutung beigemessen werden kann.

Provinzial-Landtag.

In der sechsten Sitzung am 26. Juni wurden zunächst bezüglich der Verwaltung der Provinzial-Hilfs-Kasse folgende Beschlüsse gefaßt:

Für das in Gemäßheit der Beschlüsse des 19. Provinzial-Landtages aufzustellende neue Verwaltungs-Reglement, ist um dasselbe mit den Vorschriften des Allerhöchst bestätigten Statuts vom 27. September 1852 in Einklang zu bringen, in einer an Se. Majestät den Kaiser und König zu richtenden Denkschrift um die Genehmigung der Abänderung der letzteren dahin nachzusuchen, daß Fabriken und sonst gewerbliche Anlagen nur mit der Hälfte des Beleihungswerthes ihrer Gebäude beliehen werden dürfen und bei Normirung des Beleihungswerthes von sonstigen Gebäuden soll ferner gegenüber dem Beschlusse des vorigen Landtages eine Beschränkung dahin eintreten, daß statt des 25 fachen Betrages des Grundsteuer = Nützungswerthes nur der 20 fache zu Grunde gelegt werde, weil die Veranlagung der Gebäude-Steuer auf dem Brutto-Nützungswerth ohne Berücksichtigung der Unterhaltungskosten und Abgaben beruht.

Die zu bewirkende Wahl von vier Mitgliedern des Landtages aus den verschiedenen Regierungs = Bezirken, welche die Superrevision der Jahresrechnungen der Provinzial-Hilfs-Kasse vor jedem neuen Landtage auszuführen haben, fiel wieder auf die bisherigen Mitglieder und Stellvertreter dieser Kommission.

Ueber eine Petition des Maurermeister und Stadtverordneten Güttmann in Insterburg auf Erlaß von Schleusengeldern bei den im Besitz der Provinzial-Hilfs-Kasse befindlichen Mühlen der Angerapp bei Darkehm n und resp. Befürworten des Wegfalls solcher bei den Mühlen in Angerburg und Kischehlen, motivirt durch das Interesse der Benutzung des Angerappflusses zum Holzflössen, zu erleichtern und zu fördern, wurde der Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, weil es der Provinzial-Hilfs-Kasse nicht zuzumuthen sei, auf eine Abgabe zu verzichten, deren Erhebung ihr als Aquivalent für die Erhaltung der Schleusen und Ufer zustehe, und dieselbe auch nicht das Organ sein könne, bei der Staats = Regierung die Aufhebung entsprechender, dem Staate zustehender Abgaben zu beantragen.

Aus den Referaten des Ausschusses für Landarmen-Wesen ergeben sich folgende bemerkenswerthe Beschlüsse des Provinzial-Landtages:

Der nach dem Königlichen Propositions-Decrete vom 8. Juni 1871 in Gemäßheit des § 35 des Gesetzes vom 8. März c. betreffend die Ausführung des Bundes-Gesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz für den Betrag der Erstattungsforderungen der Armen-Verbände vom Herrn Minister des Innern nach Anhörung des Provinzial-Landtages festzustellende Tarif wurde, wie, folgt begutachtet resp. neu redivirt:

„Tarif der zu erstattenden Armenpflege = Kosten." Auf Grund des § 30 des Bundesgesetzes über den Unterstützungs-Wohnsitz vom 6. Juni 1870 (Bundesgesetzblatt Nr. 360 ff.) und des § 35 des Ausführungs-Gesetzes vom 8. März 1871. (Gesetzsammlung Seite Nr. 130 ff.) wird hiedurch in Ansehnug der Kosten, welche einem preußischen Armen-Verbande von einem anderen preußischen Armen-Verbande zu erstatten sind, Folgendes bestimmt: 1, die Kosten für die Verpflegung, incl. Bereinigung und Wäsche eines erkrankten oder arbeitsunfähigen Hilfsbedürftigen im Alter von 14 und mehr Jahren werden für jeden Tag der Verpflegung auf 5 Sgr. festgesetzt. Für die Unterstützung von Kindern und nicht kranken oder nicht arbeitsunfähigen Armen können nur die wirklich entstandenen baaren Auslagen bis zum Maximum von 5 Sgr. pro Tag gefordert werden. 2, Im Falle der ärztlichen oder wundärztlichen Behandlung ist der sub. 1. fixirte Satz für jeden Tag um einen Silbergroschen zu erhöhen, vorbehaltlich gleichwohl einer besonderen Liquidirung erheblicher, außergewöhnlicher Aufwendungen, welche in Verwundungsfällen oder bei schwerer oder ansteckenden Krankheiten nothwendig geworden sind. 3, An Begräbnißkosten sind als Pauschquantum für Personen von 14 und mehr Jahren 3 Thlr., bei Kindern unter 14 Jahren 2 Thaler in Ansatz zu bringen. 4, Außer den sub. 1—3 berührten Kosten dürfen nur baare Auslagen für nothwendige Kleidungsstücke liquidirt werden. 5, Der Tag, an welchem die Verpflegung begonnen hat, wird mit dem Tage, an welchem dieselbe beendigt worden ist, zusammen als ein Tag berechnet. 6, Die obigen Tarifsätze kommen gleichmäßig zur Anwendung, die Verpflegung mag innerhalb oder außerhalb eines Kranken- oder Armenhauses bewirkt worden sein. 7, Die gegenwärtigen Bestimmungen, deren Revision ebenfalls nach Anhörung der Provinzial-Vertretung vorbehalten bleibt, treten mit dem 1. Juli d. J. in Kraft; mit demselben Tage treten alle bisher in Geltung stehenden Tarife bezüglich der einem Armen-Verbande von einem anderen Armen-Verbande zu erstattenden Verpflegungskosten Hilfsbedürftiger außer Geltung.

Hervorzuheben ist für vorstehende Beschlußnahme noch, daß die Minorität, insbesondere fast sämmtliche Abgeordnete der Städte, die Kosten für die Verpflegung erkrankter und arbeitsunfähiger Hilfsbedürftiger, als zu niedrig normirt, auf 6 Sgr. für jeden Tag der Verpflegung festgesetzt verlangten, und für angemessen erachtet wurde, um dem besonderen Interesse derselben nicht nahe zu treten, in dem hierüber abzufassenden Gutachten der desfallsigen Motivirung der Minorität besonderen Ausdruck zu geben.

Zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Veteranen aus den Jahren 1806/15 wurden wie bisher wieder zwei Viertel des Zinsgewinnes der Provinzial-Hilfs-Kasse für die Jahre 1871 und 72 überwiesen.

Eine Petition mehrer Mitglieder des Landtages wegen Verlegung des Sitzes der Westpreußischen Deputation für das Heimaths-Wesen von Marienwerder nach Danzig wurde abgelehnt, weil nicht genügende Gründe vorhanden ersterer Stadt ihre Bedeutung als Mittelpunkt der meisten Westpreußischen Kreise streitig zu machen.

Eine Petition der Gutsherrschaft Ryben im Kreise Neustadt auf vollständige Erstattung der ihr für Verpflegung einer Landarmen nebst dreier Kinder erwachsenen Unkosten, mußte, als bereits durch vorliegendes Resolut der Königlichen Regierung zu Danzig vom 22. Mai 1871 erledigt und deshalb nicht zur Competenz des Landtages gehörig, zurückgewiesen werden.

Endlich wurden noch als Commissions = Mitglieder zur Prüfung sämmtlicher Rechnungen der Westpreußischen Landarmen = Direction die Abgeordneten Freiherr von Kayserlingk-Lissewo, Lambeck-Thorn u. Kirstein-Culm wiedererwählt.

Hierauf wurden aus den Referaten des Ausschusses für Petitionen über nachstehende noch Beschluß gefaßt: Eine Petition des Vaterländischen Frauen-Vereins auf Gewähr einer Unterstützung aus Mitteln der Provinz zum Zweck der weiteren Ausdehnung seiner Thätigkeit wurde abgelehnt, weil es bei aller Anerkennung der segensreichen Bedeutung des Vereins nicht angänglich erscheine, demselben eine Beihilfe aus dem Landtags-Dispositions-Fonds, der nur zur Verwendung für gemeinnützige Zwecke in der Provinz bestimmt sei, zu gewähren.

Ueber eine Petition des Königlichen Instituts-Gärtners Strauß zu Waldau um Gewährung einer Unterstützung von 300 Thlr. jährlich auf drei Jahre zu pomologischen Forschungen für die hiesige Provinz wurde Uebergang zur Tagesordnung beschlossen, da die Hebung der Obstcultur nicht als eine hervorragende Aufgabe unserer Provinz gelten könne und vielmehr der Privat - Concurrenz überlassen werden müsse.

Deutschland.

Berlin, den 29. Juni. Der heutige **Reichsanzeiger** publizirt nachstehenden kaiserlichen Amnestie-Erlaß für Elsaß und Lothringen: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen etc., wollen allen Einwohnern von Elsaß und Lothringen, welche wegen politischer oder militärischer Handlungen bis heute rechtskräftig verurtheilt worden, sofern mit diesen Handlungen keine gemeine Vergehen oder Verbrechen verbunden sind, die noch unvollstreckte Strafe hiermit in Gnaden erlassen, ihnen auch unter Niederschlagung der noch rückständigen Kosten die etwa entzogene Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte wiederverleihen. Der Reichskanzler hat für die Bekanntmachung und Ausführung dieses Unseres Gnadenerlasses Sorge zu tragen.

Berlin, den 24. Juni 1871. Wilhelm.

Ist das der Vorläufer der Amnestie für die alten Reichslande?

— **Die Königin-Wittwe** beabsichtigt im Spätsommer einen längern Aufenthalt auf Schloß Stolzenfels am Rhein zu nehmen.

— **Prinz Carl** feierte heute in Wiesbaden seinen 70. Geburtstag und zugleich sein 60jähriges Militär-Dienstjubiläum.

— **Amnestie.** Die hie und da zu Tage tretende Ansicht, den vielfachen Gnadenbezeigungen des Kaisers anläßlich des beendeten glorreichen Krieges, als kaiserlicher Dank für die bewiesene Aufopferung des Volkes, sollte sich auch eine umfassende Amnestie anschließen, wird gewöhnlich von den Offiziösen mit der Behauptung abgefertigt, es liege augenblicklich gar kein Material zu einer solchen Maßnahme vor. Nichts ist aber irriger wie das. Es schwebt nichtblos eine Reihe von Prozessen wegen Majestätsbeleidigungen, Preßvergehen u. s. w., sondern — und darauf möchten wir vor allem hinweisen — auch die Strafverfahren wegen Insubordination im Heere sind ungleich zahlreicher gewesen als man gemeiniglich annimmt. Grade auf diesem Felde wäre der Humanität ein weiter Wirkungskreis geöffnet.

— **Zu der von der Kommission** für den Bau eines Reichstagshauses eingesetzten Subkommission, welcher die Vorbereituug des Konkurenz-Programmes obliegen soll, ist seitens des hiesigen Architektenvereins der Professor Lucae delegirt worden.

— **Der gestrige Reichsanzeiger** publizirt eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Kündigung der fünfjährigen 5%igen norddeutschen Schatzanweisungen 1. Emission im Betrage von 51,000,000 Thlr. oder 7,500,000 Lstr. zum 1. Januar 1872. Die Einlösung der gekündigten Schatzanweisungen erfolgt vom genannten Tage ab in Berlin durch die preußische Staatsschulden-Tilgungskasse, in London bei der London Joint Stock Bank, in Leipzig, Frankfurt a./M., Köln, Hamburg und Bremen bei den Oberpostkassen, doch muß der betreffenden Stelle der rückzuzahlende Betrag acht Tage zuvor angemeldet werden. Die Rückzahlung erfolgt bis zum Nennwerthe; der Betrag etwa fehlender, am 1. Januar 1872 noch nicht fälliger Zinsscheine wird an der Kapitalzahlung gekürzt.

— **Das Eiserne Kreuz**, nach der Stiftungsurkunde nur für hervorragende Kriegsleistungen bestimmt, soll möglichst popularisirt werden. Zuerst erhielt es von den auf dem Kriegsschauplatze nicht beschäftigt gewesenen „Nicht-Kombattanten" der Bankier Bleichröder für seinen Verdienst bei den Bundesschatzanweisungen, dann die preußischen Friedensminister, und jetzt sollen auch preußische Oberpräsidenten an die Reihe kommen. Hoffentlich vergißt man bei ferneren Spenden auch die Landräthe, Gendarmen und Steuer-Exekutoren nicht.

— Ueber die **Kriegs-Contributionsfrage** enthält die „Nordd. Allg. Ztg." folgenden offiziösen Artikel: „Vielfach ist die Frage erörtert worden, ob die Frankreich von Deutschland auferlegte Kriegscontribution zu hoch sei oder nicht, ob jenes die Last der fünf Milliarden zu tragen im Stande sein werde oder nicht. Die Einen bejahten die Frage, die Anderen verneinten sie, weiter Andere waren zweifelhaft. Jetzt dürfen wir dieselbe für völlig erledigt halten und zwar durch das Programm, welches Herr Thiers vor der Nationalversammlung in Versailles zunächst in Betreff der Anleihe und der Finanzlage Frankreichs, dann in Bezug auf die Zukunft derselben überhaupt entwickelt hat. Frankreich ist ohne Zweifel genöthigt, sich sparsamer einzurichten, wie bisher. Es hat die Erträge seiner Hilfsquellen zu steigern und andererseits sie möglichst zusammen zu halten. Gleichwohl denkt Herr Thiers nach jenem Programm nicht entfernt an Verminderung der Armee oder der Flotte, an denen doch am meisten zu sparen wäre. Im Gegentheil, er will beide wieder auf den früheren hohen Zahlenstand gebracht und auf demselben erhalten wissen, ja, er will das Heer durch eine Reserve von 900,000 Mann verstärkt haben. Wir erblicken darin den deutlichen Beweis, daß man in den Kreisen der Versailler Regierung den Gedanken, daß Frankreich zur Beherrschung Europas berufen sei, noch keineswegs aufgegeben hat, und daß man nach wie vor an der Redensart festhält, die bei Gelegenheit der Rundreise des Herrn Thiers im letzten Herbst die Hoffnung und das Selbstgefühl der französischen Politiker ausdrückte: „l' Europe ne veut pas changer le maitre". Nun aber, wenn die französische Regierung dasselbe Militärbudget wie vor dem Kriege aufzustellen gedenkt, wenn die Franzosen, wie es scheint, ohne zu erliegen, unter Verhältnissen, ungünstiger wie die früheren, die alte Militärlast vertragen zu können glauben, so muß die ihnen abverlangte Contribution eher zu niedrig als zu hoch bemessen gewesen sein. Ferner aber: nirgends ist Frankreich gefährdet oder bedroht, und so verräth die Absicht zu so formidabler Rüstung offenbar aggressive Gedanken, so ist ihre Aeußerung einer Drohung für die Nachbarn gleich zu achten. Aus beiden Gründen fällt, unseres Erachtens, jede moralische Verpflichtung hinweg, in Sachen der Contribution Nachsicht zu üben."

Straßburg. Die Entschädigungen für die zerstörten Häuser werden seit dem 21. d. ausbezahlt, bis jetzt schon etwa 375,000 Francs, wie ein Mitglied der Commission dem „Niederrh. Kur." mittheilt. — Die „Straßb. Ztg." meldet: Die Eisenbahn von Colmar nach Münster ist von der elsäßischen Bahn angekauft worden. — Auf das französische Anlehen sind hier etwa 16 Mill. Francs subscribirt worden, wie der „Niederrh. Kur." mittheilt. — Der „Niederrh. Kur." schreibt: „Diejenigen jungen Leute, die in den Departements Ober- und Niederrhein geboren, aber in den Cantons Belfort, Delle, Fontaine oder Giromagny, wenn ihre Eltern dahin ausgewandert sind, zur Conscription gezogen haben, glauben das Recht zu besitzen, sich französische Abschiedspapiere geben lassen zu dürfen und — da ihre Geburtsorte jetzt zu Deutschland gehören — sich auf diese Weise vom Militärdienste zu befreien. Diese jungen Leute sind im Irrthum, weil sie in Frankreich zur Conscription gezogen haben und ihre Eltern dort wohnen, hat der Kriegsminister bestimmt, daß die jungen Leute dieser Kategorie sich wieder zu ihren Regimentern zu begeben haben, wenn sie sich nicht dem aussetzen wollen, daß sie durch die Gensd'armerie, von Brigade zu Brigade, wieder dahin geführt werden." — Durch Vermittelung des Centralcomité's der deutschen Vereine zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger zu Berlin ist die Summe von 900 Thlr. als Gabe des deutschen Hilfsvereins zu Akron (Ohio) in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Unterstützung von in Folge des Krieges besonders Nothleidenden in Elsaß und Lothringen an das Civilcommissariat in Elsaß übersandt worden.

München. Die Vorbereitungen zu den Feierlichkeiten beim Siegeseinzug der Truppen in München werden auf's eifrigste betrieben. Der Tag, an welchem der Einzug stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt. Wahrscheinlich wird es der 19. Juli sein, da die zuletzt von Maxau abfahrenden Truppen am 17. Juli in die Nähe von München gelangen und denselben wohl vorher noch ein Rasttag gewährt wird. — Die Mitglieder des königl. Hoftheaters wurden von der Intendanz ersucht, während der am nächsten Montag beginnendon Theaterferien sich bereit zu halten, zu den Einzugsfeierlichkeiten hierher zurückzukehren, um bei der eventuellen Festvorstellung mitzuwirken. Sollten zu den Einzugsfeierlichkeiten allerhöchste Personen von auswärts hierherkommen, so wird im Hoftheater eine große, womöglich Wagnersche Oper gegeben werden. — Die Zahl der Extrazüge, in welchen die bayerischen Truppen von Maxau und Kehl in die Heimath

befördert werden, beträgt 140. Für jeden abgestellten Zug erhält die Ostbahn 2400 Frcs.

Ausland.

Oesterreich. Das Ausgleichswerk, dem sich das jetzige cisleithanische Ministerium gewidmet hat, schreitet rüstig vorwärts. Was noch keinem österreichischen Minister gelungen, das Ministerium Hohenwart hat es vollbracht — die Herren Rieger und Prazak weilen jetzt schon volle zwölf Tage in Wien und keinem dieser beiden Herren ist es auch nur eingefallen, schon jetzt der Residenz den Rücken zu kehren. In der That stimmen alle Meldungen aus den Kreisen der staatsrechtlichen Opposition darin überein, den Ausgleich mit den Czechen als seinem Abschlusse sehr nahe gerückt, wenn nicht schon als abgeschlossen zu bezeichnen, und das „Vaterland" hat mit seinen Andeutungen, wenn sie auch im Detail nicht richtig sind, keineswegs in der Hauptsache Unrecht gehabt. Ueber das „Wie" u. „Was" herrscht noch immer ein mysteriöses Dunkel, doch ist es zweifellos, daß sich die ganzen Abmachungen auf dem Boden der bestehenden Verfassung bewegen und daß eine Gefährdung der berechtigten Stellung der Deutschen in Böhmen aus denselben nicht resultiren werde. Man erzählt diesfalls als verbürgt die Thatsache, daß der Kaiser dem Grafen Hohenwart bei Einleitung der Verhandlungen mit den czechischen Führern ausdrücklich erklärt habe, keinem mit den Czechen geschlossenen Ausgleiche je seine Zustimmung zu ertheilen, welcher die Rechte der Deutschen in Böhmen nur im Geringsten in Frage stellen oder verletzen könnte. Ein solches Kaiserwort enthält eine vollgiltige Garantie, daß bei den Abmachungen mit den Czechen die Rechte der Deutschen vollste Wahrung gefunden haben werden. Mit um so größerer Neugierde darf man aber einigen Andeutungen über das Wesen dieses mit den Czechen zu treffenden oder schon getroffenen Uebereinkommens entgegensehen, da es wirklich ein Meisterstück wäre, falls es dem Grafen Hohenwart gelungen sein sollte, die Klippe der czechischen Prätensionen in einer Weise zu umschiffen, mit der sich auch die Deutsch-Böhmen zufrieden geben können. In nationaler Beziehung ist dies dem Grafen Hohenwart vielleicht leichter geworden, als dies auf den ersten Anblick erscheinen mag, da Dr. Rieger, wie schon seiner Zeit der „Volksfreund" melden konnte, auch diesmal in Wien erklärt haben soll, die Czechen würden jede von deutscher Seite zur Wahrung der deutschen Nationalität in Böhmen ausgehende Proposition rückhaltslos acceptiren. Die Gegner des Ministeriums staunen über die Neuigkeit; die Anderen, die am Gelingen des Unternehmens zweifelten, sind zur Bewunderung geneigt. So schreibt das wiener „Fremdenblatt": Sind die Nachrichten, die über den Stand des czechischen Ausgleiches verbreitet werden, thatsächlich begründet, ist es wirklich gelungen, die czechische Opposition in einer Weise zu befriedigen, daß auch die Deutschen zufrieden sein können, so hat das Ministerium Hohenwart ein Meisterwerk vollbracht, das seines Gleichen sucht.

Eine seltsame, wahrscheinlich apokryphe Geschichte wird dem „Pesther Lloyd" aus Wien gemeldet. Danach trägt man sich nämlich daselbst mit der Idee, von dort aus einen „deutschen Gebetverein" — analog dem in den österreichisch-slavischen Ländern bestehenden vom Kanonicus Stule in Prag gegründeten, auf die Vereinigung der russischen Kirche mit der kathol. berechneten Cyrill- u. Methudverein — zu begründen. Die Aufgabe und das Ziel dieses deutschen Gebetvereines soll die Vereinigung der Protestanten mit der katholischen Kirche sein, vornehmlich aber die Bekehrung des deutschen Kaisers zum katholischen Glauben.

Frankreich. Völlige Ungewißheit über den Ausfall der bevorstehenden Ersatzwahlen und Neugierde, ob die auf heute anberaumte Revue der versailler Truppen stattfinden wird, das ist es, was Frankreich in diesem Augenblick in Spannung erhält. Neben dem Stolz, mit dem man die außerordentliche Theilnahme des französischen Publikums an der Subscription auf die große Anleihe aufnimmt, war es die Angst, die man plötzlich vor dem Gespenst der heiligen Allianz empfand, was die Gemüther in den letzten Tagen beschäftigte. Ein englisches Gerücht, daß die Cabinete von St. Petersburg Wien und Berlin sich über die Aufrechthaltung des Friedens verständigt hätten, hatte plötzlich jenes Schreckbild den pariser Politikern heraufbeschworen. Die bei dieser Gelegenheit an den Tag gekommenen Raisonnements wären kaum der Erwähnung werth, wenn sie nicht mit boshaften Bemerkungen gegen das „perfide Albion" verknüpft gewesen wären. England, hieß es allgemein, sei für seine Passivität gegenüber Frankreich bestraft worden; sein Einfluß auf dem Festlande sei gleich Null und es sehe nun ein, was ihm seine Preisgebung des Alliirten jenseits des Canals einbringe. Natürlich sieht man in den versailler Regierungskreisen die Sache kühler an, wenn man auch für die Kündigung des englischen Handelsvertrages gestimmt. Namentlich aber weiß Herr Thiers, seitdem die Verantwortlichkeit für die Regierungsbeschlüsse auf ihm lastet, sehr wohl, daß die Cabinete von Berlin, Petersburg und Wien in ihren Gesinnungen für den Frieden übereinstimmen können, ohne daß sie deshalb an die Erneuerung der heiligen Allianz zu denken brauchen.

Türkei. Am politischen Horizont an der untern Donau ziehen sich wieder dunkle Wolken zusammen, welche freilich die politische Welt, welche an dergleichen Erscheinungen an jener Stelle nun nachgrade gewohnt sein muß, wenig beunruhigen. Der diplomatische Bruch zwischen der Türkei und Griechenland ist in bester Form vollzogen, indem letzteres seinen Gesandten bei der Pforte abberufen hat. Es ist aber nicht zu fürchten, daß diesem Bruch, wie es bei europäischen Kabineten Sitte ist, unmittelbar die Kriegserklärung folgt. Wenn man eine solche Eventualität in Athen fürchtete, würde König Georg schwerlich seine Reise in's Ausland angetreten haben.

Außerdem bringt das wiener „Vaterland" aus Serbien Mittheilungen von einem dort bestehenden Plan, den jungen Fürsten zu vertreiben und einen russischen Großfürsten an seine Stelle zu setzen. Die Sache klingt schon deshalb sehr unwahrscheinlich, als es mit der Russenfreundlichkeit der Serben durchaus nicht weit her ist.

Schließlich liegen hinlängliche Beweise vor, daß die zwischen der Pforte und Egypten schwebenden Differenzen keineswegs, wie kürzlich behauptet wurde, beigelegt sind, sondern höchstens ihren acuten Character verloren haben. Die „Turquie" bringt wieder einen sehr heftigen Artikel gegen den Khedive. Sie beschuldigt ihn, das seiner Verwaltung anvertraute Land buchstäblich ruinirt zu haben und die Aegypter zu Sclaven machen zu wollen. Die beträchtlichen Rüstungen, die der Khedive fortsetze, um eines Tages die Maske fallen lassen und sich für unabhängig erklären zu können, seien eine enorme Last für die Fellahs, welche immer mehr zu Leibeigenen Ismail Pascha's werden. Dieser Zustand könne nicht länger dauern, ohne die Autorität des Sultans in diesem Lande ganz zu untergraben. Indem der Vicekönig von Egypten im Widerspruche zu den Vorschriften des kaiserlichen Fermans verwaltet, indem er bei jeder Gelegenheit dem Sultan den Gehorsam verweigert, erkläre er selbst seine Absetzung und der Sultan dürfe im Interesse des Islams, der Türkei und in seinem eigenen die islamitische Einheit nicht länger vertagen. Auch Tunis müsse vollständig in das türkische Reich einverleibt werden. Der Sultan werde, wenn er dies durchführe, nur im Einklange mit dem modernen Prinzip der großen Agglomerationen handeln. —

Provinzielles.

Graudenz, 28. Juni. (Gr. Ges.) In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung wurde der zweite Bürgermeister in Bromberg, Hr. Alwin Schlingmann, zum Bürgermeister hiesiger Stadt auf die Dauer von 12 Jahren gewählt. Herr Schlingmann ist ein geborener Graudenzer; im Jahre 1866 erhielt er das Assessorpatent, eine Zeitlang war er commissarisch bei verschiedenen Kreisgerichten der Provinz, u. A. auch als Vertreter der Staatsanwaltschaft beschäftigt, worauf er in Pnzig als Kreisrichter angestellt wurde. Dort erhielt er im vorigen Jahre den Ruf nach Bromberg. Seine hiesige Wahl ist, wie verlautet, einstimmig erfolgt.

Die diesmalige Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Vereine der Provinz Brandenburg zu Züllichau hat der im Unterstützungsplan bereits mit 220 Thlr. bedachten Gemeinde Guzno außerdem noch als eigenes Liebeswerk die Summe von 468 Thaler zugewendet. In verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes sind Fälle von Rotzkrankheit der Pferde aufgetreten, welche zum Theil im Zusammenhange mit der Rückkehr der Armee-Fuhrwerke vom Kriegsschauplatze stehen. Um einer größeren Verbreitung der Krankheit entgegen zu wirken, ist den Regierungen eine Anleitung für das Desinfectionsverfahren bei der Rotzkrankheit mit der Anweisung zugegangen, dieselbe den Behörden und dem Publikum zur Nachahmung zu empfehlen. Danach ist der Ansteckungsstoff der Rotzkrankheit nur insoweit flüchtig, als er an der feuchten Haut- und Lungen-Ausdünstung haftet, ohne jedoch länger wirksam zu bleiben, weshalb es sich bei der Desinfection nicht um eine Vertilgung des Giftstoffs in der atmosphärischen Luft, sondern an Gegenständen handelt, welche eine Uebertragung vermitteln können. Diese Gegenstände sind namentlich: Ställe und Eisenbahnwagen, Stallgeräthe und Putzzeug, Pferdedecken, Sättel, Geschirre und Wagendeichseln. Zu den practischen und wirksamsten Desinfectionsmitteln gehören: 1) heißes Seifenwasser und Seifenlauge — zur Reinigung; 2) Kalk und Chlorkalk, letzterer in einer Mischung von 1 Gewichtstheil auf 10 Gewichtstheile Wasser — zur Desinfection der Stallwände, Decken und Fußböden; 3) rothe Carbolsäure für sich allein — zur Desinfection hölzerner Gegenstände — oder mit einem fetten Oel zu gleichen Gewichtstheilen — zur Desinfection des Holz- und Eisenwerkes und des Lederzeuges und 4) trockene Hitze nicht unter 60 Gr. C. — besonders zur Desinfection der Pferdedecken, Satteldecken 2c.

Verschiedenes.

— Die „Straß. Ztg." enthält folgendes Gedicht des elsässischen jetzt in Odessa lebenden Dichters Karl Candidus:

„Heimlichi Heimeth."

Am Schwarzen Meere ward mir kund,
Straßburg sei nicht mehr „wälsch" zur Stund',
Da wurde mir so wohl, so frei,
So spaßhaft und doch ernst dabei!
„Jez simmer ditsch" — für alle Zeit
Von nun an bis in Ewigkeit!

Mir war wie einer jungen Braut,
Bald lacht' ich heimlich und bald laut.
In Deiner Waffen stolzer Zier,
Mein Volk! mein Volk! wie dank ich Dir?
„Des Glick isch doppelt! Heidebritsch!"
„Wir werden deutsch" „un bliwe ditsch!"

Daß deutsch wir werden, Das ist gut;
Das „ditsch mer sin", noch wohler thut.
Was Deutschland ist und hat und kann,
Weiß ich wie manch' ein and'rer Mann,
Und freut solch Vaterland schon sehr,
„Heimlichi Heimeth" freut noch mehr.

[Jedächtnißversch.]

Des Kriejers That wird anerkannt,
Un niemals bitter is sein Lohn:
Süß ist der Dot for's Vaterland,
Un ooch sehr süß die Dotation!

Kutschke.

Locales.

— **Musikalisches.** In den nächsten Tagen wird Herr Opernsänger (Tenor) Victor Burchardt, Sohn der Justizräthin Frau Burchardt, welche sich bei den hiesigen Musikfreunden durch Mitwirkung in mehreren Konzerten ein anerkennungsvolles und freundliches Gedächtniß gesichert hat, ein Konzert veranstalten. Was wir über den jungen, frischen, aber durchgebildeten Sänger, der kürzlich in Königsberg mit großem Beifall aufgetreten ist, gehört haben, stellt dem hiesigen musikliebenden Kreise ein sehr genußvolles Konzert in Aussicht.

— **Betreffs der Auslieferung der französischen Kriegsgefangenen** aus Polen nach hieher schreibt man der „Ostsee-Ztg." aus Warschau folgendes:

Es ist mit Recht aufgefallen, daß die russischen Behörden, nachdem sie schon so vielen aus den preussischen Grenzfestungen heimlich entflohenen französischen Kriegsgefangen gastfreundliche Aufnahme im Königreich Polen gewährt und ihrer Weiterbeförderung nach Frankreich durch den hiesigen französischen Consul kein Hinderniß in den Weg gelegt hatten, vor etwa 14 Tagen plötzlich ihre bisherige Verfahrungsweise änderten und 140 kriegsgefangene Franzosen, die sich aus Thorn auf einmal auf russisches Gebiet geflüchtet hatten, an Preußen auslieferten. So viel ich über den Grund dieser auffallenden Maßregel aus einer Quelle, die ich für unterrichtet halten darf, erfahren habe, so ist es keineswegs in dem Streben der russischen Behörden, sich Preußen gefällig zu erweisen, sondern lediglich in der Furcht vor der politischen Propaganda der französischen Flüchtlinge zu suchen. Die 140 französischen Flüchtlinge waren schon über 3 Wochen und zwar seit dem 8. Mai in der unweit der Grenze an der Weichsel gelegenen Stadt Nießawa internirt gewesen, indem die dortigen Behörden vergeblich auf weitere Weisungen aus Warschau, um die sie telegraphisch gebeten hatten, warteten. Während dieser Zeit entwickelte sich zwischen ihnen und den polnischen Einwohnern der Stadt und Umgegend ein lebhafter Verkehr. Von Reich und Arm wurden ihnen Geld, Lebensmittel und Kleidungsstücke in großer Fülle zugetragen und beide Theile wetteiferten in Kundgebungen gegenseitiger Sympathie, die sogar seitens der, der Verhältnisse unkundigen Franzosen einen offenen politischen Character annahmen. Bei Trinkgelagen in Wein- und Bierlokalen und bei der wöchentlich dreimal von ihnen aufgeführten Theatervorstellung scheuten die Franzosen sich nicht, Polen und Frankreich hoch leben zu lassen, wofür sie von dem zahlreich versammelten polnischen Publikum durch rauschende Beifallsbezeugungen belohnt wurden. Dies ging den russischen Behörden denn doch über den Spaß und sie berichteten darüber nach Warschau. In Folge dieses Berichtes erhielt der Generalmajor v. Morgenstern den Auftrag, die lästigen französischen Gäste unter der Escorte von zwei Sotnien Kosaken per Eisenbahn nach Thorn zu transportiren und sie dort der preußischen Militärbehörde zu übergeben. —

— **Der Jahresbericht des Magistrats pro** 1870 gedenkt zunächst der Wirkung des Krieges mit Frankreich auf die hiesigen Bewohner, wie auf Erwerbsverhältnisse derselben und die Gemeindeverwaltung. Die thatkräftige Theilnahme und Hilfsbereitschaft der Bewohner Thorns, so sagt der Bericht, — in dankbarem Bewußtsein, daß die Leiden des Krieges von vaterländischen Fluren glücklich fern gehalten worden, — ging mit der Freude des Gemüths Hand in Hand und that sich reichlich hervor in den verschiedensten Beiträgen zur Pflege und Heilung verwundeter und erkrankter Krieger, in Absendung von Liebesgaben an die Truppen im Felde, in der Spendung von bedeutenden Summen zur Abhülfe jedes Nothstandes von Familien der Landwehrmänner und Reservisten. — Der Einfluß des Krieges auf die Erwerbs- und Verkehrsverhältnisse war von geringem Nachtheil. — Für die Gemeindeverwaltung von keiner nachtheiligen Wirkung.

Nach dieser Einleitung bringt der Bericht spezielle Notizen über die städtische Verwaltung in allen ihren Zweigen, von welchen wir bereits die meisten, namentlich in unseren Referaten über die Stadtverordneten-Sitzungen, unseren Lesern mitzutheilen Gelegenheit hatten; wir heben deshalb in Nachstehendem die noch unbekannten und interessanteren Notizen hervor.

Die Zahl der steuerpflichtigen Gewerbetreibenden mit Berücksichtigung der Zu- und Abgänge war 1870: 872, dagegen 1869: 911; mithin 1870: 39 weniger. Insbesondere waren: Kaufleute I. Klasse 5, Kaufleute II. Kl. 201, Kleinhändler 153. Schiffer 181, Schankwirthe 123, Fuhrleute 22, Hausirer 7, Bäcker 29, Fleischer 26, Müller 5, Handwerker 117, Brauer 3,

Die Brauer haben außer der Gewerbesteuer noch 4587 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. Malzsteuer, d. i. 373 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf. mehr als 1869 entrichtet.

Die gesammten Gewerbetreibenden haben für 1870 an Gewerbesteuer 9044 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. und zwar hier 8563 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., direct zur Kgl. Kreis-Kasse, die Kaufleute 1. Kl. 481 Thlr., das ist im Ganzen gegen 1869: 285 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. mehr aufgebracht.

Concessionirte Wirthschaften 2c. bestanden 1870:
Gastwirthschaften 16, Schankwirthschaften einschließlich der Weinstuben 88, Conditoreien 3, Bierkeller 2, Summa 109. (14 mehr als 1869).

1870 wurden 3 Dampfschneidemühlen neu consentirt und aufgestellt.

Die Einnahmen von den 4 städtischen Chausseen lieferten an Wegegeldern i. v. J. in Summa 8231 Thlr. (weniger 679 Thlr. 24 Sgr. als 1869). Die hiervon der Kreis-Kommunal-Kasse zugeflossenen Antheile betrugen 1269 Thlr. 22 Sgr., so daß 1870 noch 6961 Thlr. 14 Sgr. zur Unterhaltung der städt. Chausseen verblieben. Die Verwaltung und Unterhaltung derselben kostete dagegen 8531 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf.

Bau-Consense wurden ertheilt: zu Neubauten 18, (weniger 9 als 1869), zu Reparaturen 101 (35 wen. als 1869.)

An Pässen, Paßkarten, Legitimationsscheinen, Reiserouten wurden in Summa ertheilt 2215, wen. 640 als 1869.

Die Civilbevölkerung betrug nach der Zählung von 1867 15,537 Seelen, Ende 1870 16,430. — Die Zahl der französischen Kriegsgefangenen betrug 34 Officiere u. 2576 Soldaten, davon 2418 Katholiken, 119 Turkos, 36 Evangelische, 3 Juden. Die in der Stadt einquartirten heimischen Truppen erreichten zeitweise die bedeutende Zahl von über 2000 Mann.

(Fortsetzung folgt).

Getreide-Markt.

Thorn, den 30. Juni. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 14 Grad Wärme.

Wenig Zufuhr; Preise unveränd.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 68—72 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 71—74 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 75—77 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—50 Thlr pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à 80% 16—16¼ Thlr.

Russische Banknoten 80⅛, der Rubel 26 Sgr. 8 Pfg.

Danzig, den 29 Juni. Bahnpreise.

Weizenmarkt Preise zwar ziemlich unverändert, aber das Geschäft wegen Kauflust geringe. Zu notiren: ordinär rothbunt, schön roth-, hell- und hochbunt, 116—131 Pfd. von 62—78 Thlr, extra fein glasig und sehr hell 79, 80 Thlr.

Roggen matt, polnischer in Partien 120—125 Pfd. von 44⅔ bis 47½ Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste kleine 102—104 Pfd. von 42—43 Thlr., große 106—112 Pfd. von 44—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weiche 39 — 41 Thlr. bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität von 42—44 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 60 — 78, per Juni-Juli und Juli-August per Sptbr.-Octbr. 73½.

Roggen, loco 47—51½, per Juni-Juli und Juli-August 49⅞, per Sptbr.-Octbr. 51.

Rüböl, loco 100 Kilogramm 27 Br., per Juni 100 Kilogramm 26[17]/24, pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 25⅓.

Spiritus, loco 17⅓, per Juni-Juli 17, per August-September 17¼, per September-October 17⅓

Amtliche Tagesnotizen.

Den 30. Juni. Temperatur: Wärme 12 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 5 Zoll.

Inserate.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein Amt angetreten.
Mein Bureau befindet sich in der Butterstraße No. 96/97 eine Treppe hoch, in den früher vom Herrn Justiz-Rath **Hoffmann** innegehabten Räumlichkeiten.
Geschäftsstunden: Vormittags 8—12 Uhr, Nachmittags 2— 6 Uhr.
Thorn, den 29. Juni 1871.
Schrap,
Rechtsanwalt und Notar.

Homöopath. Verein.
Sonnabend, 1 Juli, Abends 8 Uhr bei **Hildebrandt.**

Mahn's Garten.
Sonnabend, den 1. Juli
großes Concert.
Anfang 6 Uhr Ab. Entree à Pers. 2½ Sgr. Familien zu 3 Personen 5 Sgr.
C. Schmidt sen.

Eine freundliche Familien-Wohnung von 4 Stuben in der 1. Etage und eine möblirte Stube nebst Kabinet ist zu vermiethen Neustadt Nr. 15.

Der Ausverkauf meines **Gold** und **Silberwaaren-Lagers** dauert fort; und zwar von 8—10 Uhr Vorm. und von 5—7 Uhr Nachm. Die Stunden von 10 bis 12 Uhr Vorm. und von 2 bis 5 Uhr Nachm. sind nur zu jahrzeitlichen Operationen und Anmeldungen festgesetzt.
H. Schneider, Brückenstr. 39.

Herren- und Knaben-Anzüge werden schnell und sauber angefertigt in der Garderoben-Handlung von Gebrüder Danziger.

Für Unterleibsbruchleidende
Die Bruchsalbe von **G. Sturzenegger in Herisau, Schweiz**, hat in Folge ihrer vorzüglichen Wirksamkeit bei **Unterleibsbrüchen**, Muttervorfällen und Hämorrhoiden vielseitigsten Dank geerntet. Zahlreiche Atteste bestätigen eine **vollständige Heilung** selbst bei **veralteten Fällen.** Auf frankirte Anfrage wird Gebrauchsanweisung **gratis** versandt. — Zu beziehen in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr. durch Herrn **Schleusener**, Apotheker, Neugarten 14, Danzig.

Eine große Getreideschüttung zu vermiethen bei **M. Friedländer.**

Einem geehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich die bisher von Herrn **A. Hammer** inne gehabte
Fabrik künstlicher Mineralwasser
käuflich an mich gebracht und von heute ab für eigene Rechnung fortführen werde.
Gleichzeitig verbinde ich damit ein
Agentur- & Commissions-Geschäft,
und empfehle mein Unternehmen der geneigten Beachtung.
Thorn, den 1. Juli 1871.
Hochachtungsvoll
F. Gerbis,
Comptoir Neust. Gr. Gerberstraße Nr. 290

Die billigste und beste Moden-Zeitung ist unstreitig
Die Modenwelt.
Preis für das ganze Vierteljahr 10 Sgr.
In Deutschland hat die **Modenwelt** an Ruf und Verbreitung allen anderen Moden-Zeitungen den Rang abgelaufen, was sie ihrem vortrefflichen Inhalte, ihrer grossen Reichhaltigkeit und ihrem billigen Preise zu verdanken hat. — Vornehmlich nimmt die **Modenwelt** Rücksicht auf die Bedürfnisse in der Familie, weniger auf die der grossen Welt. Sie empfiehlt sich deshalb vorzugsweise allen Müttern und Töchtern, die Gefallen daran finden, ihre eigene und der Kinder Toilette, wie die gesammte Leibwäsche selbst herzustellen. —
Abonnements werden **jederzeit** angenommen in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT COMPAGNIE, LONDON

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.
Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüse etc.
Stärkung für Schwache und Kranke.
Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867;
Goldene Medaille, Havre 1868,
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Detail-Preise für ganz Oesterreich:

1 engl. Pfd.-Topf.	½ engl. Pfd.-Topf.	¼ engl. Pfd.-Topf.	⅛ engl. Pfd.-Topf.
à 3 Thlr. 5 Sgr.	à 1 Thlr. 20 Sgr.	à 27½ Sgr.	à 15 Sgr.

Nur ächt wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.
J. v. Liebig — [Unterschrift]
Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken.
Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft:
Herren **Rich. Dühren & Co.** in **Danzig.**

Für Leidende sind nur ächte Malz-Heilfabrikate verwendbar.
Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.
Freiburg, (Baden), den 6. Mai 1871. Ihr **vortreffliches Malzextract-Gesundheitsbier** hat den besten Heilerfolg hervorgerufen. Frau **von Schmeling**, geb. Gräfin **Wrschowen.** — Frankfurt a. O., 24. Februar 1871. In den hiesigen mit mehr als 900 verwundeten und kranken Kriegern belegten 7 Reserve-Lazarethen wird **ärztlicher Seits oft und dringend** nach Ihren **so große Heilkraft besitzenden Malzpräparaten***) verlangt (Bestellung). Der Vorstand des Lokalvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. **von Kamnitz. C. Rodowe.**
*) Malzextract-Gesundheitsbier, Malzgesundheits-Chocolade, Brustmalzbonbons.
Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.



Baltischer Lloyd.
Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrts-Aktien-Gesellschaft.
Directe **Post-Dampfschiffahrt** zwischen
Stettin und New-York
eventuell **Kopenhagen** und **Christiansand** anlaufend.
vermittelst des neuen Post-Dampfschiffs I. Klasse.
Franklin, Capt. F. Dreyer, Dienstag, 8. August, Mittags,
Humboldt, Capt. P. Barandon, Dienstag, 5. September, Mittags,
Passagepreise: 1 Kajüte 100 Thlr. Pr. Crt., **Zwischendeck** 55 Thlr. Pr. Crt. incl Beköstigung. **Fracht:** L 2. — und 15% Primage pr. 40 Kubikfuß **englisches** Maaß. **Packetbeförderung** nach allen Theilen Amerikas. **Briefporto** nach und von den Vereinigten Staaten 2½ Sgr. Briefe sind zu bezeichnen „via Stettin."
Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an
Die Direktion.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** ist erschienen und bei demselben zu haben:
Anleitung
zur Handhabung der mit dem 1. Januar 1872 im Deutschen Reiche in Kraft tretenden neuen Maaßes und Gewichtes auf Grund der darüber erlassenen gesetzlichen Bestimmungen nebst vorgedruckter
Maß- und Gewichtsordnung
für den
Norddeutschen Bund.
Vom 17. August 1868.
von
C. Hesse.
Regierungs- und Baurath.
Königl. Eich-Inspector für die Provinz Preußen.
Preis 1½ Sgr.

Eine Wohnung Breitestraße 87, im Hause des Herrn **Bannach**, besteh. aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör ist zu vermiethen vom 1 October ab bei
M. Friedländer

1 m. Zimmer (part.) zu vrm. Backerstr. 252.

Malergehilfen finden sofort Beschäftigung bei
C. Heuer, Maler.

Logis für 2 junge Leute billig zu vermiethen und vom 1. Juli zu beziehen Bäckerstraße Nr. 214, 1 Treppe hoch.

Altstadt Nr. 430 ist die 2. Etage vom 1. October cr. zu vermiethen. Näheres bei **Moritz Meyer.**

2 Z. geth m. o. Möb. z. vrm. Weißestr. 77.
1 gr. mbl. Zim. zu verm. Gerberst. 20, 2 Tr.
1 m. Zim. sof. z. vrm. Gerechtestr. 115/16.

Es predigen.
Am 4. Sonntag nach Trinitatis, den 2. Juli.
In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
In der neust. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
(Missionstunde.)
Dienstag den 4. Juli Wochen-Gottesdienst 8. Uhr Morg.
In der evang. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.